

Pränumerations - Preise:		
Für Laibach		
Ganzzährig	6 fl. — fr.	
Halbjährig	3 " — "	
Wierteljährig	1 " 50 "	
Monatlich	— " 50 "	
Mit der Post:		
Ganzzährig	9 fl. — fr.	
Halbjährig	4 " 50 "	
Wierteljährig	2 " 25 "	
Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr. monatlich 9 fr.		

Laibacher Tagblatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 237.

Dienstag, 18. Oktober. — Morgen: Petrus v. A.

1870.

Quousque tandem.

II.

Sehen wir nun, mit welchen Mitteln die Verfassungspartei des Reichsrathes den Kampf um das parlamentarische System aufzunehmen gewillt ist.

Allmählich haben sich alle Nuancen dieser Partei bereits dazu entschlossen, das Aktions-Programm der äußersten Linken, nämlich die Gewährung einer Sonderstellung Galiziens gegen Verzichtleistung der Polen auf jede Opposition in der Frage der direkten Reichsrathswahlen, auf die Tagesordnung zu setzen.

Nun erkennen wir und mit uns die Freiheitsfreunde in allen Gauen Österreichs willig an, daß in einer demokratischen Wahlreform die einzige Möglichkeit der Wiederbelebung und Stärkung der Reichsidee gelegen ist; allein, ehrlich gestanden, vermögen wir uns mit dem Gedanken, daß dieses Ziel nur durch die einseitige Lösung der galizischen Frage erreichbar sei, keineswegs zu befrieden.

Das Mittel dünkt uns fast schlimmer, als das Uebel selbst. Indem man den Polen zu einer der ungarischen Selbständigkeit nahe kommenden Autonomie verhelfen will, gesticht man die Gleichberechtigung czechischer Forderungen im Prinzipie zu; man verleiht den Prätenzionen aller übrigen Volksstämme einen realen Stützpunkt, den sie bisher aus dem einsachen Grunde noch nicht auffinden konnten, weil sie selbst ein besonderes Staatsrecht, wie die Ungarn, nicht nachzuweisen vermögen und die Nationalität aller Völker schon in der Verfassung gewährleistet ist.

Kommt die Dreitheilung des Reiches zu Gunsten der Polen einmal zu Stande, dann ist die

föderative Gestaltung der übrigen Reichsteile und in deren Gefolge die Auflösung der Monarchie nur mehr eine Frage der Zeit.

Ueberblicken wir unbefangenen Auges die ganze Situation, so enthüllt sich uns das Bild einer absoluten Trostlosigkeit. Drüben die starre Negative jeder zur Erhaltung des Reiches nothwendigen Zentralgewalt, hüben eine gefährliche Transaktionssucht, die in ihren letzten Konsequenzen das Reich an den Abgrund des Verderbens drängt.

Bei solcher Lage der Dinge ist es natürlich, daß sich außerhalb der Vertretungskörper in allen Volkschichten das Bedürfnis einer radikalen Abhilfe, das Verlangen nach einer durchgreifenden Lösung der Verfassungswirren immer ungestümer manifestiert. —

Es würde uns daher wahrhaftig nicht Wunder nehmen, wenn sich inmitten des Konfliktes plötzlich die Elemente einer selbständigen großen Volkspartei zu dem Zwecke zusammenfänden, um noch eine dritte und letzte Lösungsart zu versuchen.

Eben so wenig wären wir erstaunt, wenn diese Partei die Herausforderung der Verfassungsfeinde mit dem Rufe beantworten würde: Ihr wollt nicht den Reichsrath; wir aber wollen nicht Eure Landtage. Was wir wollen, was wir im Interesse der Freiheit mit allen gesetzlichen Mitteln anstreben, ist die Stärkung der Zentralgewalt, die Zurückführung der Dreigliederung des Parlamentarismus auf die zwei Faktoren eines aus direkten Wahlen hervorgehenden Zentralparlamente und der daraus zu wählenden Delegation. Ihr selbst habt uns den rechten Weg gewiesen, denn auf Euch und Eure Utopien kann nur der Zentralismus folgen, der parlamentarische — oder der absolutistische.

Steuissefon.

Ueber den letzten großen Ausfall Bazaine's

enthält „Daily News“ einen recht anschaulichen Bericht, den wir nachstehend der Hauptsache nach folgen lassen:

Bazaine hatte seine Dispositionen mit großer Umsicht getroffen. Unter dem Schutz des Rebels hatte er so prompt operirt, daß, als es kurz nach 1 Uhr hell wurde, seine Anordnungen beinahe vollendet waren. Zunächst führte er einen heftigen Stoß gegen Ladonchamps. Über die Landwehr-Borposten hielten das Dorf, als ob sie nicht 100, sondern 10,000 Mann stark wären. Die Franzosen sendeten ihre Infanterie in Scharen hinein, während gleichzeitig ihre Artillerie zu spielen begann. „Nur ein Versuch, um Ladonchamps wiederzunehmen,“ meinte man beim Stabe, „den unsere Artillerie dem Feinde schon eintränken soll.“ In der That arbeiteten die preußischen Geschütze wacker genug, allein die Annahme war nicht richtig, denn der Angriff auf Ladonchamps war nur eine Diversion. Plötzlich ergoß sich auf die Dörfer Grandes- und Petites-Tapes, St. Remy und Maze ein wahrer Strom von Franzosen. Die Neunundfünfziger-

Landwehr wollte nicht weichen, obwohl sie es flügelweise hätte thun sollen. Sie stand, bis die Franzosen nach einem mörderischen Geschüzeuer und einem Regen von Chassepot- und Mitrailleusenkugeln den zusammengeschossenen Rest durch rein überwältigende Massen gegen die Chauffee drängten. Das Füsilier-Bataillon vom 58. Regiment stand in Grandes-Tapes und es steht auch jetzt noch dort, aber die Besatzung besteht aus Todten und Verwundeten. Das Bataillon wollte nicht vom Platze, und man kann sagen, es wurde vernichtet, wie es da stand, die Männer mit dem Rücken gegen die Mauer, die Stirne dem Feinde zugewendet. Auch die andern Bataillone desselben Regiments erlitten schreckliche Verluste, und bis dahin war Bazaine's Vorhaben gelungen. Er hatte die Dörfer zurückerobern und einige Batterien vorgeschoben, um das Feuer der Preußen zu beantworten; sich hier jedoch zu behaupten, war er nicht im Stande.

Die preußische Artillerie schleuderte mittlerweile ihre Geschosse von drei Seiten des Parallelogramms und machte es ihm in der Stellung sauer. Ohne Zweifel hätte er auch diesen ersten Angriff gemacht, wenn er nicht etwas mehr, nämlich die Anknüpfung einer Verbindung mit Thionville beabsichtigt hätte. Von St. Remy und den beiden Tapes aus hielt er das Feuer der Preußen gehörig in Anspruch und ließ aus Grandes-Tapes Scharen von Tirailleurs

Die Lage Frankreichs.

„So wenig die Invasion von heute mit der von 1793 verglichen werden kann, so wenig gleicht das heutige Frankreich dem damaligen. Es ist nichts, schreibt ein vielgelesenes Wiener Blatt, als die sterile Frase, die uns aus allen Vorgängen in Frankreich entgegenstellt; gesunde Gedanken, feste Entschlüsse, wirkliche Thaten fehlen ganz und gar. Zweimal beschließt man die Einberufung einer Konstituante, schreibt die Wahlen dafür aus und zieht das betreffende Dekret wieder zurück. Dann theilt sich die Regierung angesichts der Bernirung von Paris, und Cremieux siedelt mit ein paar Kollegen nach Tours über. Die Delegation schreibt ein drittesmal die Wahlen aus, aber die Pariser Regierung bestellt sie sehr kategorisch wieder ab. Im Schoße der Delegation in Tours wie im Schoße der Pariser Regierung trauriger Mangel an Einigkeit. In Tours dankte Kriegsminister Fourichon ab, weil die Militärs sich von Zivilisten nicht beschließen lassen wollen, und Gambetta kommt per Luftballon aus Paris, um die Leitung des Kriegsministeriums in die Hand zu nehmen. Er proklamirt den Krieg bis aufs Messer und defretirt die Erhebung der Massen, die sich nirgends rühren. Er schafft in der Armee die bisherigen Reglements ab und führt damit die Auflösung der Disziplin herbei; er defretirt schließlich, immer in schaler Kopirung von 1792 besangen, daß jeder Korps- oder Abtheilungschef, welcher sich vom Feinde überraschen läßt oder geschlagen wird, vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll. Welcher General soll unter solchen Umständen und bei den unzureichenden Mannschaften da noch ein Kommando beibehalten! Der

Konvent schlug den Generalen, welche nicht zu siegen wußten, die Köpfe ab. Gambetta plagierte mit seinem neuesten Dekret den Terrorismus des Konvents und vernichtet damit den Rest der noch vorhandenen Widerstandskräfte. Seit er in Tours angekommen, scheint Gambetta den Kopf ganz und gar verloren zu haben. Das Frankreich, welches seinen Intentionen entsprechen könnte, ist eben nicht mehr da."

Und in Paris geht es nicht besser. Die Regierung ist uneinig und die extremen Elemente streben zur Herrschaft. Trochu hält sie bis jetzt zwar noch nieder, aber er wird energische Maßregeln anwenden müssen, will er nicht, und mit ihm der Rest der Ordnung, von den Ultras gestürzt werden.

Im Hinblicke auf diese Zustände rühren sich die Prätendenten. Der Graf v. Chambord hat ein Manifest an Frankreich erlassen, in welchem er sagt: "Ich bin bereit, mich vollständig dem Glücke meines Vaterlandes zu weihen. Die Fremden werden vertrieben, und die Unverlegbarkeit unseres Gebietes gesichert werden, wenn wir es verstehen, alle Kräfte und alle Opferwilligkeit zusammenzufassen. Lasst euch nicht durch unglückselige Illusionen verblenden. Republikanische Einrichtungen werden auf unserem alten monarchischen Boden niemals Wurzel fassen. Mein Ehrgeiz besteht nur darin, gemeinschaftlich mit euch eine wahrhaft nationale Regierung zu gründen, welche ihre Grundlage im Recht, ihre Hilfsmittel in der Ehrlichkeit, ihr Endziel in der Moral erblickt." Der Prinz von Joinville schreibt an die Wähler der Charente, welche ihm die Kandidatur für die Konstituante angeboten hatten; er erklärt sich nicht direkt gegen die Republik, spricht sich auch nicht gegen die Abtretung eines Gebietstheiles von Frankreich aus, und übergeht die Frage der territorialen Unverlegbarkeit überhaupt mit flugem Schweigen.

Bom Kriege.

Die Gerüchte, welche seit zwei Tagen über Schlappen der deutschen Armeen vor Paris verbreitet wurden, sind, wie ein offizielles Telegramm aus dem deutschen Hauptquartier meldet, unbegründet und werden von französischer Seite verbreitet, um den sinkenden Mut einigermaßen aufzurichten. Seitdem Gambetta das Kriegsministerium übernommen hat, werden eben alle Mittel angewendet, das Land zu Anstrengungen zu vermögen, zu denen es wenig geneigt scheint. Es geht dies namentlich aus einem Artikel der "Liberté" hervor, welcher die allgemeine Ohnmacht konstatiert und die wahren Patrioten bittet, diese traurige Wahrheit nicht länger zu

verhehlen. Nach den bis 10. d. vorliegenden Briefen aus Paris hoffte man dort noch immer auf Entsalzung durch die Departements, aber die Departements denken nicht daran, sich für die Hauptstadt aufzuopfern. Sie wollen schon längst den Frieden und wundern sich, daß die Regierung in Paris noch von Widerstand redet.

Die französische Nachricht über den Kampf am 13. vor Paris, dessen wir gestern unter den Telegrammen erwähnten, lautet vollständig wie folgt: Tours, 15. Oktober. Am 13. fand bei Bagneux und Chatillon ein Kampf statt, in welchem der Feind beträchtliche Verluste erlitt. Die Mobilgarden der Côte d'Or und Aube haben sich sehr ausgezeichnet. Der Kommandant der Mobilgarden von Aube, Dampierre, wurde im ruhmreichen Kampfe getötet; die preußischen Batterien wurden demontiert; unsere Truppen fehlten Abends planmäßig in vollkommener und glänzender Ordnung in ihre Linien zurück. Die Marine-Artillerie des Forts Montrouge war ausgezeichnet und deckte den Rückzug durch Kanonenfeuer; ebenso war das Artilleriefeuer der Forts Vanves und Issy bewunderungswürdig. Das Schloß von St. Cloud wurde verbrannt. Paris ist patriotischer als jemals. Eine Revue der Nationalgarde stand unter großem Enthusiasmus statt; die Regierung wurde akklamiert. Aus dem deutschen Hauptquartier wird dagegen offiziell unter dem 15. telegraphiert: Es ist wohl nötig, zu erwähnen, daß die von Tours verbreiteten Gerüchte über siegreiche Gefechte der Franzosen vor Paris erfunden und nur auf Stärkung der schwachen Gemüther in Frankreich bestimmt sind. Unsere Befreiungstruppen halten genau die Stellungen inne, welche sie am 19. September erreicht haben. Am 14. und 15. fanden kleine Patrouillengeschäfte vor Paris statt.

Über den telegraphisch schon gemeldeten Verrat, welchem eine Eskadron preußischer Husaren im Flecken Ablis (Departement der Seine und Oise) zum Opfer fiel, wird folgendes Nähere erzählt: Die Eskadron, welche auf Bitten des Maires, des Pfarrers und vieler Einwohner in Ablis als Sauvegarde einquartiert worden war, wurde in der Nacht vom 7. zum 8. d. von etwa 600 bewaffneten Franc-tireurs und Einwohnern überfallen, 128 Mann wurden erschlagen und nur 52 Mann schlügen sich mit dem Rittmeister von Bornstedt nach Ramboville durch. Von den Angreifern sollen aber auch 112 Personen gefallen sein, deren Leichen man fand, als am folgenden Tage der Ort okkupiert und mit Hab und Gut niedergebrannt wurde. Der Pfarrer, der Anführer des Verrathes, soll bei dieser Gelegenheit von den Soldaten "vertreten" worden sein.

dann brachen sie auseinander, und mittels des Feldglases konnte man sehen, wie alles in das Dorf Magne hineinstürzte. Als sie aber wieder steinerne Mauern zwischen sich und den Preußen hatten, wurden die Franzosen wieder hartnäckig und wollten nicht weiter zurück. Vergebens feuerte die preußische Artillerie auf die Dörfer, vergebens rückten die Batterien in Echelons mit einer Präzision wie auf dem Schießplatz näher und näher, die hartnäckige Batterie in Grandes-Tapes wollte nicht schweigen, und die französischen Tirailleure hielten noch die Linie der davorliegenden Chaussée fest.

Mittlermeile war es ungefähr 4 Uhr geworden, als ein Stabsoffizier die Linie entlang galoppierte und den Befehl zu einem allgemeinen Angriff überbrachte. Es galt die Dörfer mit stürmender Hand zu nehmen, und vier Brigaden Landwehr, unterstützt von zwei Linienbrigaden vom 10. Armeekorps, sollten diese Aufgabe ausführen. Einige Minuten später erscholl das Kommando, und die Mannschaften sprangen auf hinter ihrer Deckung und marschierten vor mit dem gemessenen, schnellen Schritt, der so charakteristisch für die norddeutsche Armee ist. Die Granaten der Batterien in Grandes-Tapes schlugen in die Linie. Mitrailleuse und Chassepot begrüßten sie mit einem Hagel von Blei, aber die Landwehr drang schweigend und ernst un-

Garnaldi wurde zum Kommandanten der Franc-tireurs in den Vogesen mit einer Brigade Mobilgarden ernannt.

Die französische Flotte hat sich aus den Gewässern von Helgoland bereits wieder entfernt und zwar heimwärts. Ein Hamburger Telegramm von gestern meldet, daß sie bei Dunkirk versammelt sei. Zwei deutsch-amerikanische Dampfer kamen unangeschaut nach Bremen.

Die Belagerung von Paris.

Über die Thätigkeit der deutschen Armeen vor Paris und die wahrscheinlichen Erfolge bringt ein Spezialkorrespondent der "N. Fr. Pr." folgenden interessanten Bericht aus Mainz, 13. Oktober:

Die Blüte mit Kranken und Verwundeten dauert zwar fort. Bis jetzt haben über 40.000 die hiesige Etappe passiert. Man evaluirt die Lazarethe in der Nähe des Kriegsschauplatzes. Es sind Tausende, die zum Kampfe unfähig geworden, zurückgekommen, ein beunruhigendes Verhältniß besteht bis jetzt jedoch nicht, und wenn in den Parabeln und Hyperbeln der Massenfeste der französischen Regenten dem Volke der Sieg durch den "organisierten Hunger" und Kraft der sinnlosen Verwüstung des Landes in Aussicht gestellt wird, so wird es seine Hoffnungen sehr lange spinnen müssen. Der Zug frischer Mannschaft dauerst unausgesetzt fort, und trotz manchen empfindlichen Abgangs ist der Bestand der deutschen Heere in Frankreich gegenwärtig noch eben so stark, wie beim Annmarsche und außerdem sind seitdem noch zwei weitere Armeekorps, das 13. und 14., in Lothringen und das Ober-Elsäss einmarschiert. Auch die Energie der Führung hat in nichts nachgelassen, mit der Entfernung von den Depotsplätzen scheint sie gewachsen zu sein. Bezeugt dafür sind die kolossalen Vorlehrungen, mit denen neben der Befreiung von Paris auch jene Arbeiten betrieben werden, welche auf die Beseitigung der geheimen Schreckmittel und der Mordanstalten unter der Erde gerichtet sind, mit denen das Außenland, die Glacis und einige strategische Linien in den Vorstädten von Paris ausgestattet wurden. Im deutschen Hauptquartier ist man über diese Dinge sehr genau unterrichtet. Der Wahnsinn, der das Land in den Abgrund zieht, macht, daß auch kleinere Dinge wie Widerhaken das eigene Fleisch zerreißen. Die tolle Ausweisungsucht, vielfach auch zu gewaltsamer Lösung und Abschütteln von Privat-Berbindlichkeiten benützt, hat der Armeeführung eine Masse Arbeiter zugeführt, welche bei der Anlage des Minensystems, der Wolfsgruben u. dgl. vor Paris mithelfen müssen. Neben den neuesten in "Satanakaten," "Petroleum-Minen" und "Hölle Torpedos" bestehenden Leistungen der Wissenschaft scheint um Paris herum der

aufhalsam vor. Ich bin oft im Feuer gewesen, aber ein wütenderes Feuer wie das gegen den Mittelpunkt der Linie gerichtete ist mir nie vorgekommen, General von Brandenstein, der die dritte Landwehrbrigade führte, fiel in meiner Nähe, und mehrere Offiziere seines Stabes wurden verwundet; endlich erreichte man die Erdwerke und Verschanzungen, hinter denen die zerstörten Reste der 59er und 58er Landwehr lagen. "Hurrah Preußen!" scholl es den Andringenden entgegen. "Vorwärts, immer vorwärts!" war die Antwort, und die brav, hartnäckigen französischen Kanoniere hatten kaum Zeit, um die Ecke zu rennen, als die Landwehr ihnen am Nacken war. Die Landwehr gibt nicht so leicht Pardon wie die Linie, und mancher Franzose sank dort zusammen, von einem Bajonettsstoß durchbohrt. Noch in den engen Dorfgassen schossen sie wie die Teufel und bedienten sich der Mitrailleuse mit seltener Klugheit und Wirksamkeit. Dann aber kam der lange unerbittliche Schritt der Landwehr. Die mächtigen Schenkel und Schultern, die charakteristischen Züge in der Erscheinung dieser Soldaten, liehen dem Bajonette ihre Kraft, und bald waren die Dörfer von allen, mit Ausnahme der Sieger, der Todten und Verwundeten, gesäubert.

Der Landwehr gebührt die Ehre des Tages. Sie war es, die den französischen Angriff aufhielt,

bis kein Mann mehr stand, der ein Zündnadelgewehr halten konnte. Sie führte auch den großen allgemeinen Schlag, der die Franzosen aus den Dörfern segte. Ich habe glauben gelernt, daß die Männer der Linie vermögen, was nur irgend einem Helden der Welt möglich ist. Aber gestern erst habe ich das Kaliber der Landwehr kennen gelernt. Ruhig in den Verschanzungen, wo sie gelassen, auf dem Boden liegend, die in ihrer Nähe niederschlagen Augen aufzuladen, entschlossen und unaufhalsam in ihrem Bordingen, unwiderstehlich in dem Bajonett-Angriff, mit dem sie die Dörfer säuberten, stellt sie eine Truppe dar, die das Herz eines Mannes mit soldatischem Instinkt erfreuen muß. Der Landwehrmann kann nicht leichten Herzens in den Kampf gehen, wie der Soldat von der Linie, der niemanden hungernd zurückläßt, wenn er auf dem Schlachtfeld bleibt. Nicht daß es schien, als ob die Landwehrmänner lange bei dem Gedanken an Frau und Kinder verweilten. Der haargige Kerl, der schon einiges Grau im Bart und wer weiß wie viele junge Vögel daheim im Nest hatte, ging gerade so kühn auf den Feind, wie der muntere junge Freiwillige, dem nur die Liebe nachweint, wenn er fällt. Aber die Deutschen beten gern, und mir schien, daß Mancher einen Augenblick das Haupt beugte, als es vorwärts ging, als wäre er in der Kirche.

ganze Apparat der alten militärischen Hindernisse und Schreckmittel Anwendung gesunden zu haben. Wie auf der Spicherer Höhe bei Saarbrücken bekanntlich die Zwischenräume des Baumstandes auf einer Strecke weit mit Drähten verflochten waren, um das Vorbringen der Infanterie zu verhindern, so sind neben den erwähnten Kriegsmitteln auch solche älteren Datums in das Vertheidigungs-System der französischen Hauptstadt aufgenommen worden, wie spanische Reiter und die bekannten Hindernisse für Kavallerie, die vierspitzigen Fußgängen, welche auf ganzen Strecken ausgestreut sein sollen. Zur Verteidigung aller dieser Dinge ist bereits ein Heer von einigen tausend Bergleuten um Paris herum thätig. In Köln und Frankfurt sind Werke errichtet worden, um so viel Arbeiter zu engagieren, als zu haben sind. Viele Tausende stehen Paris gegenüber, einige Tausende drin gen unter der Erde vor. Hätten wir nicht Schriftstücke aus dem Hauptquartier selbst die Anhaltspunkte zu diesen Dingen entnommen, es wäre an der Beharrlichkeit zu zweifeln, die eine solche Kriegsführung erfordert. Eine solche Niesenarbeit wie die Belagerung der beständigen französischen Zentrale zeigt bis jetzt die Kriegsgeschichte aller Zeiten nicht. Sie war deutscher Kraft vorbehalten und wird von dieser bewältigt werden. Der Krieg, den das rauflustige Gallien heraufbeschworen, ist zu einer gewaltigen Züchtigung geworden. Es ist der Größenwahn, der jetzt Opfer fordert. Paris kämpft um seine Hegemonie in Frankreich, das sich müde zeigt der Solidarität mit der Gesellschaft, die in Paris ihre Absichten und Pläne an die Stelle der nationalen Interessen setzte, diese jenen opferte. Wäre es anders, die Schließung eines Belagerungsgürtels von einer solchen Ausdehnung wie der um Paris wäre eine Unmöglichkeit für ein feindliches Heer von solcher Größe. Wie die vielen lugenartigen Worte der offiziellen und offiziösen Aktenstüsse, die Schwadronaden seiner dichterischen Tribunen sich als eben so viele Giftpfeile gezeigt haben, welche eine gesunde Auffassung der Lage zerstörten, so werden die barbarischen Dienste der "Wissenschaft" bei der Vertheidigung der vom Lande verlassenen Metropole in kurzem gegen die Urheberin selbst gelehrt, ihr Fall zum Theile mit ihren eigenen Mitteln herbeigeführt sein.

Politische Rundschau.

Laibach, 18. Oktober.

Das deutsche Komitee in Prag hat bereits seinen Wahlaufruf für die Anfangs November stattfindenden direkten Reichsrathswahlen erlassen. Das Schriftstück zeichnet die Situation mit wenigen, aber schlagenden Sätzen und legt den Gesinnungsgegenossen die Theilnahme an der Stimmenabgabe, die nicht blos ein Recht, sondern auch eine Pflicht ist, warm ans Herz. Der politische Theil des Aufrufs erhebt sich zur Bedeutung eines Programms, welches als das wahre Staatsrecht Österreichs nur jenes öffentliche Recht anerkennt, das seine lebendige Quelle in der Verfassung hat. Eine Hinweisung, daß es den Deutschen in Böhmen nicht genüge, die bloße Form der Verfassung zu wahren, daß sie vielmehr jeder Politik entschieden entgegentreten, welche die Verfassung auf verfassungsmäßigem Wege ihres Wesens entkleidet, ist auf die bedenkliche Verfassungstreue des Ministeriums Beust-Taaffe-Petrino gemünzt, das auf eine Unterstützung von dieser in ihrer echt österreichischen Gesinnung unangewiesenen Partei niemals zu rechnen hat.

Aus den von Preußen mit den süddeutschen Staaten gepflogenen Verhandlungen soll sich, einem Münchner Telegramm der "N. Fr. Pr." zufolge, ergeben, daß Preußen für seine Dynastie den Kaiserstitel beansprucht, daß ein deutscher Reichstag gebildet werden soll, daß die diplomatische und konsularische Vertretung aller deutschen Staaten eine einheitliche sein soll, daß die süddeutschen Staaten hierfür eine Pauschalsumme entrichten sollen, daß den Fürsten eine besondere persönliche Vertretung an anderen Höfen durch diplomatische Agenten vorbehalten bleibt. Für das Heer soll projektiert sein, den jetzt im Nordbunde 225 Thaler per Mann

erreichen den Beitrag für Süddeutschland zu ermäßigen; die Verwaltung bleibt noch für einige Jahre in den Händen der süddeutschen Staaten mit dem Vorbehalt, daß eine bestimmte Summe, welche die Stände nicht herabsetzen dürfen, verwendet werden muß und daß kaiserliche Inspektoren darüber die Kontrolle haben.

Zur Tagessgeschichte.

— Die Kaiserin, welche der jungen Erzherzogin Valerie halber den Winter in einem mildern Klima zubringen will, ist von Innsbruck vorgestern Nachmittag auf dem Trautmannsdorff'schen Schloß bei Meran eingetroffen. Pöllerschüsse wurden abgefeuert und die Voltzhimme gespielt; eine Ehrenpforte war gebaut worden und ein Bataillon Landesschützen bildete Spasier. Die Schützen waren in prächtiger Bauerntracht. Ein zahlreiches Publikum begrüßte die Kaiserin. Im Schloßhofe hatten sich eingefunden: die Erzherzoge Rainer und Karl Ferdinand, der Graf von Gergentz mit ihren Gemahlinnen und ihrem Gefolge, Hofbeamte, die Spitzen der Behörden und die Vorsteher. Die Kaiserin äußerte ihre Freude, in das schöne Land Tirol zu kommen, wo sie lange bleiben werde. Bei Einbruch der Nacht wurden die Berge beleuchtet.

— Die "Tr. Btg." schreibt: Die zur Landwehr-Kontrols-Versammlung einberufenen Leute aus dem Territorium (wie man uns sagt, 300 an der Zahl und den Ortschaften Prosecco und Contovello angehörig) haben den Fahnenschwur verweigert. Sie erklärten, vor ihrem Major, Herrn Mauroner, und zu ihrer Fahne, nämlich jener des aufgelösten Territorial-Miliz-Bataillons, schwören zu wollen. Nach den Kriegsartikeln hat in einem solchen Weigerungsfalle die Vorlesung des Schwurs die Kraft, als ob dieser von den Renitenten wirklich geleistet worden wäre. Und so geschah es auch hier. Vier der Widerspenstigsten sollen verhaftet worden sein.

— Niemand ist in Frankreich mehr verhaftet, als Bismarck. Als am 5. d. Bismarck in Versailles sein ihm angewiesenes Zimmer betreten wollte, blieben alle starr vor Entsetzen auf der Schwelle stehen; das ganze Zimmer war nämlich mit schwarzen Tüchern behangen, in der Mitte stand ein Tisch, worauf ein großes Bild, eine ziemlich gelungene Federzeichnung, Bismarck — als am Galgen hängend dargestellt; daneben standen zwei brennende Wachssterzen. Das Ganze machte natürlich den peinlichsten Eindruck. Bismarck selbst erschrak heftig und machte kehrt.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

(Konstitutioneller Verein in Laibach.) Der Ausschuss beeiert sich hiermit, die Herren Vereinsmitglieder zur 27. Versammlung, welche Freitag den 21ten Oktober d. J. Abends 9 Uhr, im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen. Tagesordnung: 1. Neuwahl eines Ausschusmitgliedes. 2. Die letzte Session des kroatischen Landtages. 3. Bedingte Reichsrathswahlen und der Protest der Landtagsminorität. 4. Die Durchführung des Schulauflösungsgesetzes. 5. Das Ministerium und die Verfassung.

— (Für Nachruck.) Dem Bernehmen nach wird mit Beginn des nächsten Monats der ordinaire Nachtabal auch mit feinerem, regelmäßiger Schnitte in Packeten à 4 Roth Wiener Gewicht zum Preise von 8 kr. für ein Packet bei sämtlichen Tabakträganten in Krain in Verschleiß gesetzt werden.

— (Vittgänge für den Papst) sind nun an der Tagesordnung. Schon einige male bewegten sich im ersten Morgengrauen lange Prozessionen meist von Dienstboten unter geistlicher Anführung nach der Kirche am Rosenbacher Berge, um dort vom Himmel die Fortdauer der weislichen Macht des Papstes zu erleben. Die Gemüther der frommen Schädeln befanden sich in großer Aufregung, wozu auch die Sonntagspredigten das ihrige Beitrugen, indem das Bedrängnis des Papstes in den grellsten Farben geschildert und seine jetzige Lage mit der Einkehrung bei tri verglichen wird. Der Klingsbeutel zur Einsam-

lung des Peterspfennigs wird eifriger denn je gerührt, mancher arme Dienstbote wird moralisch torquirt, sein letztes Ersparenis dem h. Vater als Opfer darzubringen, wofür ihm der päpstliche Segen und reichliche Absolution in Aussicht gestellt werden.

— (Slovenische.) Die vom kroatischen Gartenbauverein veranstaltete Obst- und Gemüseausstellung wird von der slovenischen Presse nachträglich mit Verdächtigungen aller Art überschüttet. So führt in der "Novice" ein Aussteller Namens Bodè aus Dovsko bittere Klage darüber, daß er für sechs ausgestellte Oleanderstämme blos 1 Thaler als Prämie erhielt, während einem Bärtner für Gemüse und Süßwaren 12 Vereinstaler und 2 Staatsmedaillen zugeschlagen wurden. Hierbei hat Herr Bodè wohlweislich verschwiegen, daß er noch eine zweite Prämie für ausgestellte Fisolen bekam, und daß für Oleander gar kein Preis ausgeschrieben war, daher die nachträgliche Zuverleihung eines solchen aus den disponibel gebliebenen Prämien den besten Beweis liefert, wie sehr die Preisjury bemüht war, verdienstliche Leistungen hervorzuheben. Wenn Herr Bodè damit nicht zufrieden ist, so wird dies niemanden überraschen, denn bei seiner Ausstellung fehlt es an gekräuteten Ausstellern. Jedoch Herr Bodè geht in seinem Misstrau so weit, daß er einen glücklicheren Aussteller verdächtigt, als ob dessen prämierten Objekte nicht von ihm gebaut worden wären, ja er tischt den Lesern der "Novice" das Märchen auf, es habe ihm jemand im Schießstättesaal drei Thaler als Absindung gegeben, damit er zu der von der Jury geliebten Parteilichkeit schweige. Warum nennt nicht Herr Bodè den freigebigen Mann? Er würde mit dessen Bekanntgabe jedem Ausstellungskomitee einen großen Dienst erweisen, denn bei der Auktion eines solchen Mözens würde es in Zukunft keinen unzufriedenen Aussteller mehr geben. Uebrigens scheint Herr Bodè an Gedächtnisschwäche zu leiden, denn es wird uns versichert, daß Herr Bodè jene drei angeblich geschenkten Thaler am Prämiierungstage in einem hiesigen Gewölbe selbst gekauft habe. Dem edlen Beispiel der "Novice" folgt auch das Marburger Blatt "Slov. Nar." Dieser erzählt, daß die Jury blos aus Ausstellern zusammengesetzt war, die in einem hiesigen Bierhause pro forma eine Sitzung hielten und sich wechselseitig mit Prämien und Staatsmedaillen regalirten. Nun bestand die Jury bekanntermassen aus 5 Mitgliedern, von denen drei nichts exponirt hatten, und zwei als anerkannte Fachmänner von auswärts geladen worden waren, und die Sitzungen über die Preiszuverleihungen fanden in der Schießstätte statt. Wie weit übrigens die notorische Verlogenheit des Marburger Organes für slovenische Kultur und Charakterbildung des Volkes geht, ist am besten daraus ersichtlich, daß es aus Anger über den allgemeinen Beifall, den die Aepfel des Herrn Malisch erhielten, dieselben nicht als kroatische Produkte gelten lassen will, sondern als steirischen Import denunziert. Also sogar die Aepfel eines kroatischen Pomologen, der den nationalen Fanatikern nicht zu Gesicht steht, werden zu Renegaten gestempelt!

— Dem steirischen Slovenenführer und jetzigen Landesausschüsse Michael Hermann wurde, wie man der "Pr." meldet, bei Gelegenheit seiner Anwesenheit in Pettau eine Rattenmusik gebracht. Eine Schaar von etwa 30 bis 50 Personen rotierte sich um 11 Uhr Nachts unter seinen Fenstern zusammen und es wurden für die Haltung des Abgeordneten nicht sehr schmeichelhafte Rufe laut. Besonders kam er wegen seines Anschlusses an die Klerikalen übel weg.

— (Theater.) Die alte, aber recht unterhaltende Posse "Dr. Faust's Hausläppchen" läßt man sich einmal in der Saison und zumal an einem Sonntage ganz gerne gefallen. Bei deren vorgestrigen Aufführung war das Haus sehr gut besucht und das Publikum amüsierte sich prächtig. Den größten Anteil am Verdiente und Beifall errangen unsere tüchtigen komischen Kräfte die Herren Stainl und Kämme. — Anlässlich der gestrigen zweiten Aufführung von "Orpheus" möchten wir der Direktion in ihrem eigenen Vortheile dringend raten, bei Repetition doch wegen des meist getheilten Vogenabonnements auf die geraden und ungeraden Tage die möglichste Rücksicht zu nehmen, damit nicht wieder eine Partei ein Stück gar nicht, die andere aber zweimal innerhalb vier Tagen zu hören bekommt.

